

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Der Liebe Müh ist umsonst

Shakespeare, William

Zürich, 1775

VD18 90844955

Zweyter Aufzug.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216112

zweyte Ursache *) wird nicht in meinen Kram dienen; den Passado fürchtet er nicht, den Duello achtet er nicht. Seine Schande ist's, daß er Knabe heißt, aber sein Ruhm ist's, Männer zu überwältigen. Lebt wohl, Tapferkeit, Kost, Rappier! Schweige still, Trommel! denn euer Herr ist verliebt; ja, ja, er ist verliebt! — Irgend ein extemporisirender Reimgott stehe mir bey; denn ich weiß gewiß, ich werde zum Sonnetensänger. Erfinde, Wiß, schreibe, Feder; denn ich bin zu ganzen Folio-bänden aufgelegt.

(Er geht ab.)

Zweiter Aufzug.

Erster Austritt.

Vor dem Pallaste des Königs von Navarra.

Die Prinzessin von Frankreich. Rosaline.

Maria. Katharine. Boyet. Gefolge.

Boyet. Ist, Prinzessin, sammeln Sie alle Ihre Ueberlegung. Bedenken Sie, was für eine Person der König, Ihr Vater, sendet, an wen er sie sendet, und worin sein Auftrag besteht. Sie selbst, die Sie von der Welt so theuer geschätzt werden, sollen ißt mit dem einzigen Erben aller Volskommenheiten, die Jemand nur besitzen kann, mit

*) Man vergleiche dasjenige, was bey dem Stücke: Wie es euch gefällt, Akt V. Sc. 6. angemerkt ist.

dem unvergleichbaren König von Navarra reden. Die Sache betrifft nichts geringers, als Aquitanien, eine Aussteuer für eine Königin. Seyn Sie iht mit aller Ihrer seltenen Anmuth so verschwenderisch, als es die Natur war, da sie die Anmuth selten machte, die ganze übrige Welt darben ließ, und sie alle auf eine verschwendrische Art Ihnen ertheilte.

Prinzessin. Mein guter Boyet, meine Schönheit ist nur geringe; aber sie bedarf nicht des geschminkten Aufpukes Ihres Lobes. Schönheit muß durch das Urtheil des Auges gekauft, nicht aber von dem Verkäufer auf eine niedrige Art angepriesen werden. Ich bin weniger stolz darauf, wenn ich Sie von meinen Vorzügen reden höre, als Sie geneigt sind, für weise gehalten zu werden, indem Sie so Ihren Wiß an meinem Lobe verschwenden. Aber nun lassen Sie mich Ihnen wieder etwas auftragen. Sie wissen, lieber Boyet, daß das alles erzählende Gerücht es ausgebracht hat, der König von Navarra habe ein Gelübde gethan, daß so lange, bis er drey Jahre mit arbeitsamen Studiren zugebracht hat, kein Frauenzimmer sich seinem stillen Hofe nähern soll. Es scheint uns also nothwendig zu seyn, ehe wir in seine verbotenen Thore eingehen, vorher seinen Willen zu wissen; und in dieser Absicht haben wir, stolz auf Ihre Verdienste, Sie dazu ausersehen, unser Fürsprecher zu seyn, da Sie am ersten unsern Zweck erreichen werden. Sagen Sie ihm, die Tochter des Königs von Frankreich habe wichtige Aufträge, wünsche dieselben bald abgefertigt zu se-

hen, und daher mit Ihrer Majestät sich persönlich zu unterreden. Machen Sie geschwinde, und tragen ihm das vor; wir wollen indeß, mit aller Demuth der Bittenden, seinen hohen Entschluß erwarten.

Boyot. Stolz auf diesen Auftrag geh ich, und vollzieh ihn williglich.

(Er geht ab.)

Prinzessin. Jeder Stolz ist williger Stolz, und der Ihrige auch — Wer sind diejenigen, meine werthen Herren, die zugleich mit diesem grossen Könige das Gelübde gethan haben?

Ein Hofmann. Longueville ist einer davon.

Prinzessin. Kennt Ihr diesen Mann?

Maria. Ich lernte ihn, gnädigste Prinzessin, auf einer Hochzeit kennen, die zwischen Lord Perigord und der schönen Erbin des Jakob Faulconbridge vollzogen wurde. In der Normandie sah ich diesen Longueville; man hält ihn für einen Mann von grossen Wize; sehr geschickt in den Künsten, ruhmvoll in den Waffen; nichts mißlingt ihm, wozu er Lust hat. Der einzige Flecken, der den Glanz seiner schönen Tugend etwas verdunkelt — wenn sich anders der Glanz der Tugend durch irgend einen Flecken verdunkeln läßt — ist ein scharfer Witz, vereint mit einem gar zu freyen Willen; dessen Schärfe Macht genug hat, zu schneiden, und dessen Wille beständig will, daß er Niemand schonen soll, der in seiner Gewalt ist.

(Dritter Band.)

E

34 der Liebe Müß ist umsonst.

Prinzessin. Also ein lustiger, spöttischer Herr; nicht wahr?

Maria. So sagen diejenigen, die Gelegenheit gehabt haben, viel mit ihm umzugehen.

Prinzessin. Dergleichen kurz lebende Witzlinge verwelken so schnell, wie sie wachsen. — Wer sind die übrigen?

Katharine. Der junge Dumain, ein Jüngling von vielen Vorzügen, bey allen, welche die Tugend lieben, wegen seiner Tugend beliebt. Er hat das größte Vermögen, sehr viel Schaden anzurichten, aber dabey nicht die geringste Bödsartigkeit; denn er hat so viel Witz, daß er eine böse Gestalt gut machen könnte, und eine Gestalt, daß er sich überall beliebt machen würde, wenn er auch keinen Witz hätte. Ich sah ihn einstmals am Hofe des Herzogs Alençon's, und meine Beschreibung seiner Verdienste ist gegen alles das Gute, was ich da an ihm sah, viel zu geringe.

Rosaline. Ein andrer von diesen Studirenden war damals dort mit ihm zugleich, wie mir gewiß versichert ist. Er heißt Biron. Niemals hab' ich mit einem lustigern Manne, der doch immer in den Gränzen einer anständigen Munterkeit bleibt, eine angenehmere Stunde verplaudert. Sein Auge erzeugt Anlaß für seinen Witz. Denn jedweden Gegenstand, auf welchen jenes fällt, weiß dieser in einen lustigmachenden Spaß zu verwandeln; und diesen bringt seine geschickte Zunge, der Gedanken Dolmetscherinn, in so passenden und angenehmen

Worten vor, daß selbst bejahrte Ohren seinen Erzählungen alle ihre Musse schenken, und jüngere Ohren ganz davon hingerissen werden; so angenehm und munter ist seine Rede.

Prinzessin. Nun, der Himmel segne meine Hofdamen! — Sind sie alle verliebt, daß eine jede ihren Liebhaber mit einem solchen Schmucke von Lobscherhebungen auszieren mußte?

Maria. Da kommt Boyet.

Prinzessin. Nun, Boyet, will man uns vorlassen?

Boyet. Der König von Navarra hatte Nachricht von Ihrer hohen Ankunft; und er, und diejenigen, welche mit ihm das Gelübde des Fleisses gethan haben, waren alle schon im Begriff, Sie, edle Prinzessin, zu empfangen, eh ich hinkam — So viel hab' ich wohl gemerkt, er ist eher Willens, Sie auf freiem Felde bleiben zu lassen, gleich einem, der sein Schloß belagern wollte, als, Entlassung von seinem Gelübde zu suchen, um Sie in seinen unbesetzten Pallast hinein zu führen — Hier kommt der König.

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Der König. Longueville.

Dumain. Biron. Gefolge.

König. Willkommen, schöne Prinzessin, an dem Hofe von Navarra.

Prinzessin. Schön, geb' ich Ihnen wieder zurück; und willkommen hab' ich noch nicht. Die

36 der Liebe Müß ist umsonst.

Decke dieses Hofes ist zu hoch, um Ihnen zu gehören; und eine Bewillkommung auf offnem Felde zu niedrig, um für mich zu seyn.

König. Sie sollen, Prinzessin, an meinem Hofe bewillkommt werden.

Prinzessin. Gut, das bin ich zufrieden. Führen Sie mich also dahin.

König. Hören Sie mich an, theuerste Prinzessin; ich hab' einen Eid geschworen —

Prinzessin. Der Himmel steh Ihnen bey! der Eid wird gebrochen werden!

König. Um alles in der Welt nicht, schöne Prinzessin, wenns nach meinem Willen geht.

Prinzessin. Nun ja, der Wille *) wird seinen Willen brechen, und weiter nichts.

König. Sie wissen nicht, meine schöne Prinzessin, worin es besteht.

Prinzessin. Und wenn Sie das auch nicht wüßten, so wäre Ihre Unwissenheit Weisheit, da ißt hingegen seine Weisheit Unwissenheit werden muß. Ich höre, Ihre Majestät haben einen Eid gethan, sich aller Haushaltung zu begeben. Es ist Todsünde, diesen Eid zu halten, mein König; und Sünde, ihn zu brechen — Aber vergeben Sie mir, ich werde zu geschwinde dreiste; es kleidet mich übel, einen Lehrer lehren zu wollen. Haben Sie die Gnade, den Aufsatß von dem Zwecke meiner Gesandtschaft zu

*) Will shall break his will scheint mir eine sprüchwörtliche Redensart, und das erste *will* der zusammengezogene Name William zu seyn.

lesen, und geben Sie mir eiligst Ihre Entschliessung über mein Gesuch.

König. Das werd' ich, Prinzessin, wenn ich es eiligst thun kann.

Prinzessin. Das werden Sie desto lieber thun, damit ich desto eher wieder weggehe. Denn Sie werden meyneidig, wenn Sie mich hier aufhalten.

Biron. (zu Rosaline) Hab' ich nicht einmal in Brabant mit Ihnen getanzt?

Rosaline. Hab' ich nicht einmal in Brabant mit Ihnen getanzt?

Biron. Ich erinnre mich, daß Sie das gethan haben.

Rosaline. Wie unnöthig war es also, darnach zu fragen!

Biron. Sie müssen nicht so geschwinde seyn.

Rosaline. Das ist Ihre Schuld; Sie spornen mich mit dergleichen Fragen an.

Biron. Ihr Witz ist zu hitzig; er eilt zu schnell; er wird müde werden.

Rosaline. Nicht eher, bis er den Reuter im Sumpfe gelassen hat.

Biron. Was hat die Glocke wohl geschlagen? *)

Rosaline. Die Stunde, wornach gern die Narren fragen.

*) Ich habe hier die kurzen am Ende gereimten Reden Biron's und Rosalinen's, die auch hernach wieder vorkommen, und in ihnen den Geschmack des Originals beizubehalten gesucht, obgleich wenig Scharffsinn darin ist.

38 der Liebe Müß ist umsonst.

Biron. Nun, ihre Maske bleibe schön und munter!

Kosaline. Nicht minder das Gesicht darunter.

Biron. Und viele Liebende woll' Ihnen Gott verleihn!

Kosaline. Sie müssen nur nicht drunter seyn.

Biron. Nun gut, so laß' ich Sie allein.

König. Prinzessin, Ihr Herr Vater gedenkt hier der Bezahlung von hundert tausend Kronen, welche nur die eine Hälfte der ganzen Summe ist, die mein Vater in seinen Kriegen verwandt hat. Aber gesetzt, daß er, oder ich, welches doch nie geschehen ist, diese Summe schon empfangen hätte, so bleibt doch noch Einhunderttausend unbezahlt, wofür uns Ein Theil von Aquitanien zum Unterpfande gegeben ist, ob es gleich dem Werthe des Geldes nicht gleich kömmt. Wenn also der König, Ihr Herr Vater, nur die Eine Hälfte, die noch nicht abbezahlt ist, entrichten will, so wollen wir unser Recht an Aquitanien aufgeben, und mit Seiner Majestät gute Freundschaft halten. Aber das list er, wie es scheint, eben nicht Willens; denn hier verlangt er, einhundert tausend Kronen zurück, und verlangt nicht, gegen die Bezahlung von hundert tausend Kronen, sein Recht an Aquitanien wieder zu erhalten, welches ich doch lieber los seyn, und das von meinem Vater vorgeschossene Geld zurück haben möchte, als Aquitanien, so geschwächt, wie es ist. Wäre nicht, theure Prinzessin, sein Verlangen so sehr wider alle Billigkeit, so würde

gewiß Ihre Schönheit machen, daß meine Brust selbst gegen etwas, das nicht so ganz billig wäre, nachgebend würde, und Sie sollten mit der Gewährung Ihres Gesuchs nach Frankreich zurück gehen.

Prinzessin. Sie thun dem Könige, meinem Vater, zu viel Unrecht, und kränken zugleich den Ruhm Ihres Namens dadurch, daß Sie nicht gestehen wollen, das empfangen zu haben, was doch so treulich entrichtet ist.

König. Ich kann es betheuren, daß ich nie davon gehört habe; und wenn Sie das beweisen können, so will ich es wieder zurück bezahlen, oder Aquitanien aufgeben.

Prinzessin. Wir halten Sie bey'm Worte. Boyet, Sie können die Scheine über diese Summe aufweisen, die von den Bedienten seines Vaters, Karls, ausgestellt sind.

König. Geben Sie mir diesen Beweis.

Boyet. Ihre Majestät halten zu Gnaden; das Paket ist noch nicht angekommen, worin diese und andre Sachen befindlich sind. Morgen sollen sie Ihnen vorgelegt werden.

König. Das wird mir hinreichend seyn; und dann werd' ich alles, was nur billig ist, gern eingehen. Indes nehmen Sie von mir einen solchen Empfang an, als die Ehre, ohne Verletzung der Ehre, Ihrer hohen Würde nur immer zu geben vermag. Sie können nicht in mein Schloß kommen, schöne Prinzessin; aber hier draussen sollen Sie so empfangen werden, daß Sie daraus schliessen sollen,

40 Der Liebe Müß ist umsonst.

mein Herz gebe Ihnen einen Aufenthalt, wenn Ihnen gleich mein Haus die Herberge versagen muß. Ihre gute Denkart müsse mich entschuldigen. Leben Sie wohl; morgen werden wir Sie wieder besuchen.

Prinzessin. Glück und Gesundheit sey mit Ihrer Majestät!

König. Ich geb' Ihnen Ihren eignen Wunsch von Herzen zurück.

(Er geht ab.)

Biron. (zu Rosaline.) Fräulein, ich will Sie meinem Herzen befehlen.

Rosaline. Ich bitte, machen Sie ihm meine Empfehlungen. Ich möcht' es wohl einmal sehen.

Biron. Ich wollte, Sie hörten es ächzen.

Rosaline. Ist das Nörchen krank?

Biron. Von Herzen krank.

Rosaline. Lassen Sie ihm Blut.

Biron. Wäre das wohl gut?

Rosaline. Ich kanns, kraft meiner Kunst, versprechen.

Biron. Wenn Sie's mit Ihren Augen stechen.

Rosaline. Non, point, mit meinem Messer hie.

Biron. Ich gehe; Gott bewahre Sie.

Rosaline. Sie auch vor langem Leben.

Biron. Ich eil', und kann nicht Antwort geben.

(Er geht ab.)

Dumain (zu Boyet.) Ein Wort, mein Herr, wenn ich bitten darf; was ist das für eine Dame?

Boyet. Die Erbin von Monson; ihr Name ist Rosaline.

Dumain. Eine sehr hübsche Dame! — Leben Sie wohl, mein Herr.

(Er geht ab.)

Longueville. Ein Wort, will ich bitten; wer ist die Dame dort im weissen Kleide?

Boyet. Ein Frauenzimmer zuweilen, wenn Sie sie beym Lichte ansehen.

Longueville. Vielleicht leicht beym Lichte. *) Ich möchte gern ihren Namen wissen.

Boyet. Sie hat nur Einen für sich selbst; es wäre eine Schande, den von ihr zu erlangen.

Longueville. Sagen Sie mir doch, wessen Tochter?

Boyet. Ihrer Mutter, wie ich gehört habe.

Longueville. Der Himmel mache Sie geschiedter!

Boyet. Werden Sie nicht böse, mein lieber Herr. Sie ist eine Erbin von Faulconbridge.

Longueville. Nun bin ich schon wieder gut. Es ist eine sehr lebenswürdige Dame.

Boyet. Vermuthlich, Herr; das mag wohl seyn.

(Longueville geht ab.)

Biron. Wie heist die da in der Kappe?

Boyet. Katharine.

Biron. Ist sie verheyrathet, oder nicht?

Boyet. Wie sie will, mein Herr.

Biron. Sie sind uns willkommen, mein Herr; leben Sie wohl.

*) Light in light.

42 der Liebe Müh ist umsonst.

Boyot. Das Lebewohl für mich, Herr, und das Willkommen für Sie.

Biron geht ab.

Maria. Der letzte ist Biron, der lustige, narri-
sche Mann, mit dem man kein Wort sprechen kann,
woraus er nicht einen Spas macht.

Boyot. Und jeder Spas ist nur ein Wort.

Prinzessin. Sie thaten sehr wohl, daß Sie
ihn beim Worte faßten.

Boyot. Ich war eben so willig, anzugreifen,
als er, sich meiner zu bemestern.

Maria. Zwen hüzige Schafe, wahrhaftig!

Boyot. Und warum nicht Schiffe? *) — Keine
Schafe, sanftes Lamm, ausser wenn wir auf dei-
nen Lippen grasen sollen.

Maria. Sie ein Schaf, und ich die Weide;
ist nun damit der Spas alle?

Boyot. Sie erlauben mir also Weide bey Ih-
nen?

Maria. Nicht doch, mein artiges Thier; mei-
ne Lippen sind nicht allgemein, sondern gehören nur
Einer Person.

Boyot. Und wem gehören sie?

Maria. Meinen Glücksumständen und mir.

Prinzessin. Was rechte Witzlinge sind, die
stimmen nie zusammen. Aber vertragt euch nur,

*) Ein Spiel mit den Worten theep und ship, die in der
Ausprache einander ähnlich lauten. Auch die in Boyot's
letzter Rede gebrauchten Worte to grapple und to board
werden vorzüglich von Eroberung der Schiffe gebraucht.

lieben Leute. Der innerliche Krieg des Witzes könnte weit besser gegen den König von Navarra und seine Bücherhelden gebraucht werden; denn hier ist er nur verschwendet.

Boyet. Wenn meine Beobachtung, welche sehr selten die Wahrheit verfehlt, und der stummen Rhetorik des Herzens folgt, welche durch die Augen ausgedrückt wird, mich nicht triegt, so ist Navarra angesteckt.

Prinzessinn. Wovon?

Boyet. Von dem, was wir Liebhaber Zärtlichkeit nennen.

Prinzessinn. Und warum das?

Boyet. O! sein ganzes Betragen stimmte mit seinen Augen überein, und verrieth seine geheime Neigung. Sein Herz, gleich einem Agat, worin Ihr Bildniß gegraben stünde, war auf diese Gestalt stolz, und drückte diesen Stolz durch das Auge aus. Seine Zunge, die darüber ganz ungeduldig war, daß sie nur sprechen, und nicht sehen konnte, stolperte schnell dahin, um bald wieder in seinen Augen zu seyn. Alle Sinne nahmen zu diesem Sinn ihre Zuflucht, um nur bloß das Anschauen des Schönsten alles Schönen zu empfinden. Mich dünkt, alle seine Sinne waren in sein Auge eingeschlossen, wie Edelsteine in Krystall, die irgend ein Fürst kaufen soll, welcher aus Liebe zu ihrem Werthe, wegen sie in Krystall gefaßt wurden, sie zu kaufen beschloß, indem er sie gewahr ward. Auf dem Umriß seines Gesichtes war solch ein Erstaunen, daß

44 der Liebe Müß ist umsonst.

alle Augen seine Augen vom Anschauen bezaubert sahen. Ich will Ihnen Aquitanien, und alles, was sein ist, geben, wenn Sie ihm um meinetwillen nur einen einzigen liebevollen Kuß geben wollen.

Prinzessin. Wir wollen in unser Gezelt gehen.
Boyet ist aufgelegt —

Boyet. Nur das mit Worten auszudrücken, was seine Augen entdeckt haben. Ich habe nur bloß einen Mund aus seinem Auge gemacht, indem ich demselben eine Zunge gegeben habe, die gewiß nicht lügen wird.

Kosaline. Du bist ein alter Liebeshändler, und sprichst aus der Erfahrung.

Maria. Er ist Cupido's Großvater, und läßt sich von ihm neue Zeitungen bringen.

Kosaline. So sah Venus ihrer Mutter ähnlich; denn ihr Vater ist ziemlich häßlich.

Boyet. Hören Sie, meine schönen Kinder?

Maria. Nein.

Boyet. Nun, sehen Sie denn?

Kosaline. Ja, den Weg, den wir gehen müssen.

Boyet. Sie sind zu stark für mich.

